

Hier haben wir die Stahlkonstruktion für die druckwasserdichte Fassade mit Verglasung sowie die Unterkonstruktionen für die TGA im 18. OG hergestellt und montiert



Andreas Mattner (ECE), Senatorin Dorothee Stapelfeldt (SPD) und Thomas Hohwieler (Strabag Real State, v. I.) am Donnerstag beim Richtfest Marcelo Hernandez

Der Porzellan-Turm der HafenCity

Richtfest für Gebäudeensemble am Baakenhafen gefeiert. Zentraler Büroturm wird mit **weißen Fliesen** verkleidet

OLIVER SCHIRG

HAFENCITY :: Der 360-Grad-Rundblick vom Dach des 80 Meter hohen Büroturms „Watermark“ ist grandios. Am Fuße des Gebäudes gehen auf der einen Seite der Magdeburger und der Baakenhafen ineinander über. Auf der anderen Seite ist das Gebäude der HafenCity-Universität zu erkennen. Im Westen strahlt die Elbphilharmonie in der Aprilsonne. Im Osten zieht sich der Baakenhafen hin. Wer um die Baupläne weiß, kann errahnen: Das aus drei Gebäuden bestehende Ensemble „Intelligent Quarters“ wird einmal einer der zentralen Punkte der HafenCity werden.

Am Donnerstag wurde im Beisein von Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt (SPD) Richtfest gefeiert. Rund 150 Millionen Euro investieren die Unternehmen Strabag und ECE in die Errichtung der drei Gebäude „Watermark“, „Shipyards“ und „Freeport“. Im Frühjahr kommenden Jahres sollen die Bauarbeiten beendet werden. Strabag-Real-Estate-Geschäftsführer Thomas Hohwieler verkündete stolz, dass bereits 85 Prozent der 46 Eigentumswohnungen verkauft worden seien.

Der Preis für die zwischen 60 und 200 Quadratmetern großen Wohnungen liege bei rund 7500 Euro pro Quadratmeter, hieß es am Rande des Richtfests. Allerdings seien die Wohnungen



So soll der 80 Meter hohe Büroturm „Watermark“ aussehen ECE, Strabag

hochwertig ausgestattet. Hinzu käme eine exzellente Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Die U-Bahn-Station liegt direkt vor der Tür.

ECE-Geschäftsführer Andreas Mattner verwies auf den alle anderen Gebäude überragenden Büroturm „Watermark“. Das Besondere an dem 18-geschössigen Gebäude: es wird mit einer eleganten, weißen Keramikfassade verkleidet und so mit der weiß verputzten HafenCity-Universität in Einklang gebracht. Hohwieler hatte die Keramikfassade zuvor als neues „Markenzeichen für Hamburg“ bezeichnet.

Der Büroturm soll vor allem international agierenden Unternehmen angeboten werden. Er verfügt über eine Dachterrasse, die den Panoramablick



ermöglicht. Hier entstehen rund 14.000 Quadratmeter Mietfläche. Das zweite Bürogebäude „Shipyards“ ist kleiner und lediglich sieben Geschosse hoch. Die Vermarktung der Flächen mache gute Fortschritte, sagte Mattner.

Porzellan erweckt einen freundlichen Eindruck

Jan Störmer von dem Architekturbüro Störmer, Murphy and Partners – es hatte die beiden Wettbewerbe für die Gestaltung des Quartiers und der Gebäude gewonnen – verwies auf die besonderen Herausforderungen des Projekts. Ihm sei von Anfang an klar gewesen, dass er für den Büroturm „Watermark“ keine Backsteinfassade verwenden wolle.

Weißes Porzellan erwecke einen freundlichen Eindruck, sei leichter zu reinigen und ausgesprochen widerstandsfähig. Dankbar sei er dafür, dass am Ende die „Qualität der Gebäude über die Kosten“ gesiegt habe. Natürlich sei das zweifache Brennen der Porzellanfliesen teurer gewesen.

Zudem verwies der Architekt auf die Gestaltung des Platzes zwischen den drei Gebäuden. Grasflächen, Bäume, Parkbänke und der direkte Zugang zur Elbe über eine breite Freitreppe würden für Belebung sorgen. Hinzu kommen Restaurants, Cafés und Geschäfte in den Erdgeschossen der drei Gebäude.

Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt nutzte ihre Rede auf dem Richtfest dazu, an den früheren Ersten Bürgermeister Henning Voscherau zu erinnern. Vor zwanzig Jahren habe er zum ersten Mal öffentlich seine Pläne über die Errichtung der HafenCity dargelegt. Anfangs habe es reichlich Kritik an dem Stadtentwicklungsprojekt und Widerstand dagegen gegeben.

Heute sei die HafenCity nicht mehr wegzudenken, sagte Stapelfeldt. In wenigen Jahren werde der Elbtower das Viertel abschließen. Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) und Oberbaudirektor Jörn Walter hatten unlängst die Idee des Elbtowers vorgestellt. Am östlichen Ende der HafenCity soll demnach ein 200 Meter hohes Bürogebäude entstehen.